

Wasservogelbeobachtungen an der „Vogelinsel“ bei Obernberg/Inn im Spätsommer 1991



Karl BILLINGER
Vormarkt Nonsbach 75
A-4942 Obernberg

Bedingt durch eine lange Schönwetterphase von Anfang August bis Mitte September 1991 und natürlich durch meinen Beruf (Lehrer) konnte ich sehr oft „meinen“ Zähl- und Beobachtungspunkt aufsuchen: Unterer Inn, Stauraum des Kraftwerkes Obernberg/Egglfing (Abb. 1), Flußkilometer 36,6.

Hier zeigte sich in den frühen sechziger Jahren in der Stauseemitte erstmals eine Sandbank, die schnell größer wurde, verbuschte und inzwischen im westlichen Teil mit hohem Auwald bewachsen ist. Die Insel (Abb. 2) hat eine U-Form mit der Öffnung in Richtung Kraftwerk. Da der deutsche Inselabschnitt deutlich länger ist und daran auch noch eine schwach bewachsene Sandbank anschließt, öffnet sich die Bucht in Richtung Österreich und gibt Einblick in diese Flachwasserzone.

Das Gebiet um diese sogenannte „Vogelinsel“ und vor allem der oben beschriebene Buchtbereich entwickelte sich zu einem bedeutenden Rast- und Überwinterungsplatz für Enten, vor allem aber für viele Limikolenarten. Einsehbar vom Beobachtungspunkt sind die österreichische Seite der Insel, der vordere Teil der Bucht, die beschriebene Sandbank und ein Teil des deutschen Ufers.



Abb. 2: Blick vom Obernberger Kirchturm auf den hochwasserführenden Inn mit Kraftwerk, Stausee und Vogelinsel.
Foto: Verfasser

Beobachtet und gezählt habe ich vorwiegend vormittags, da das genaue Bestimmen der doch 300 bis 1500 m entfernten Vögel bei Gegenlichtbedingungen am Nachmittag recht problematisch, bei Kleinlimikolen fast unmöglich ist. Es ergaben sich auch so noch genügend Zweifelsfälle! Die große Entfernung bringt aber den Vorteil mit sich, daß die anwesenden Vögel von den zahlreichen Radfahrern zumindest an dieser Stelle des Naturerlebnisweges nicht gestört werden.

ÖKO-L 14/1 (1992)

Artenspektrum

Nachfolgend gehe ich auf die von mir festgestellten und aufgelisteten Arten sowie auf einzelne Arten etwas näher ein:

Entenarten

Stockente: Mausernde Exemplare waren bei jeder Zählung vorhanden. Im einsehbaren Bereich betrug die



Abb. 1: Die Lage des Beobachtungsgebietes in Oberösterreich.

Maximalzahl etwa 600 (17. und 29. August), am 27. August waren nur zehn Tiere zu sehen. An diesem Tag fehlten auch alle anderen Entenarten. Ich befürchtete das Schlimmste, da ich schon Tage vorher geschwächte, kranke und auch tote Tiere beobachtet hatte. Zwei Tage später waren aber trotz der vermuteten Vergiftung (Botulismus?) wieder 600 Stockenten zu sehen.

Krickente: Außer am besagten 27. August konnte ich an jedem Tag zwischen 12 und 150 Exemplare (Abb. 3) beobachten.



Abb. 3: Die Krickente (Männchen im Brutkleid) stellt sich als typische Gründelente gerne zur Nahrungssuche in den Seichtwasserzonen ein.

Foto: Kumpfmüller

Schnatterenten konnte ich Anfang August nur vereinzelt sicher bestimmen, später waren fast immer ca. 150 Exemplare anwesend.

Reiher- und Tafelenten waren zwar oft, aber nur in geringen Stückzahlen zu sehen.

**ARTENLISTE
Spätsommer 1991**

Haubentaucher

Kormoran

Graureiher
Seidenreiher (Abb. 10)Höckerschwan
Stockente
Krickente (Abb. 3)
Schnatterente
Löffelente
Spießente
Reiherente
TafelenteTeichhuhn
Bläßhuhn**Limikolen:**Kiebitz (Abb. 4)
Flußregenpfeifer (Abb. 5)
Sandregenpfeifer (?)
Kiebitzregenpfeifer
Alpenstrandläufer
Sichelstrandläufer
Temminckstrandläufer (?)
Kampfläufer
Bekassine
Großer Brachvogel
Regenbrachvogel
Uferschnepfe (Abb. 6)
Pfuhschnepfe
Rotschenkel
Dunkelwasserläufer (Abb. 7)
Grünschenkel
Waldwasserläufer
Bruchwasserläufer (Abb. 8)
Flußuferläufer (Abb. 9)Schmarotzerraubmöwe (!)
Lachmöwe
Sturmmöwe
Silber-/Weißkopfmöwe
Raubseeschwalbe (!)Rohrweihe
Sperber
Habicht
Turmfalke
BaumfalkeElster
Rabenkrähe

Bachstelze

Im Spätsommer 1991 haben leider gefehlt, jedoch 1990 beobachtet:

Zwergtaucher
Nachtreiher
Säbelschnäbler
Stelzenläufer
Seeschwalben
(außer Raubseeschwalbe)

Verschiedene Entenarten, die regelmäßig im Beobachtungsbereich überwintern, wie die Schellente, treten erst im Herbst und Winter auf!

Von den fast sicher anwesenden weiteren Entenarten konnte ich nur die **Löffelente** (am 29. August zwei ♂ und am 9. September drei ♀) und **Spießente** (am 4. September ein ♂) sicher bestimmen; aber erstens die Mauser und zweitens die doch recht große Entfernung in Verbindung mit den Bestimmungsproblemen während der Mauser sowie drittens die vielen verschiedenen Watvögel, die meine Aufmerksamkeit auf sich zogen, verhinderten mögliche weitere genaue Angaben.

Limikolenarten

Von den Limikolen war der **Kiebitz** (Abb. 4) bei weitem die häufigste Art mit Zahlen zwischen 2000 (27. August) und 175 (31. August).

Regenpfeifer konnte ich bei fast jeder Zählung beobachten (maximal sieben am 14. August). Da ich aber das sicherste Unterscheidungsmerkmal – dunkler Schnabel beim **Flußregenpfeifer** (Abb. 5), heller Schnabel mit dunkler Spitze beim **Sandregenpfeifer** – nicht deutlich erkennen konnte, war mir eine sichere Artbestimmung in diesem Fall nicht möglich.

Während **Alpenstrandläufer** – teilweise noch mit dunklem Bauchgefieder – ab dem 28. August fast immer in geringen Stückzahlen (maximal 20 am 4. September) anwesend waren, sah ich **Sichelstrandläufer** nur am 29. August (15 Tiere) und am 2. September (drei Tiere), gemeinsam mit diesen. Die Unterscheidung dieser beiden Arten ist im Spätsommer gar nicht so schwer, vorausgesetzt, daß ein gutes Spektiv zur Verfügung steht und das Licht stimmt: Alpenstrandläufer wirken gedrungener, einzelne Exemplare sind noch deutlich an der dunklen Bauchbefiederung erkenntlich. Bei den schlanker wirkenden Sichelstrandläufern sind auch noch vereinzelt Vögel mit deutlich rotbraunem „Mischgefieder“ dabei! Beim Auffliegen fällt deutlich das weiße Bürzel auf, das dem Alpenstrandläufer fehlt.

Ab dem 26. August waren bei jeder Zählung Trupps kleiner Limikolen anwesend, meist zwischen 40 und 50 Stück. Einige Male konnte ich sie an der hellen, V-förmigen Schulterzeichnung sicher als **Zwergstrandläufer** identifizieren. Es könnten aber durchaus manchmal **Temminckstrandläufer** dabeigewesen sein.

Kampfläufer zeigen sich im Herbstzug zwar regelmäßig, aber in viel kleineren Stückzahlen (maximal 26 am 14. August, mindestens drei am 31. August) als beim Frühjahrszug.

Während ich **Bekassinen** im Vorjahr den ganzen Sommer über beobachten konnte, zeigten sie sich im Beobachtungszeitraum Spätsommer 1991 im beschriebenen Gebiet erst ab Anfang August, erreichten aber recht hohe Stückzahlen. Am 17. August beispielsweise konnte ich zwei große Trupps mit insgesamt 58 Exemplaren zählen.

Vom **Großen Brachvogel** konnte ich ab 18. Juli relativ große Trupps beobachten. Die Höchstzahl lag bei 74 Tieren (27. August 1991). Interessanterweise kommen diese großen Watvögel erst im Verlauf des Vormittags in den einseharen Bereich der Vogelinsel. Während ich am Vormittag einige Male keinen einzigen Brachvogel ausmachen konnte, waren bei Mittags- oder Nachmittagszählungen stets zahlreiche Exemplare vorhanden (z. B.: 74 am 27. August; 70 am 9. September).

Franz Segieth, ein Vogelkundler aus dem benachbarten Bayern, konnte am 14. September im beschriebenen Gebiet einen **Regenbrachvogel** beobachten. Dieser seltene Durchzügler dürfte sich aber nur sehr kurz bei uns aufgehalten haben, da intensive „Nachsuchen“ meinerseits erfolglos blieben.

Vier **Uferschnepfen** (Abb. 6) zeigten sich zu Anfang September regelmäßig im Buchtbereich. **Grünschenkel** sind fast immer, aber nur einzeln, zu beobachten. Vier Kilometer flußaufwärts, bei km 41,6, befindet sich eine Sandbank an einem Altwasserarm, an der am Abend regelmäßig mehrere Grünschenkel anzutreffen sind. Auch Flußuferläufer können hier gut beobachtet werden. Leider stören an dieser Stelle Radfahrer und Fußgänger die Vögel doch beträchtlich. Sie fliegen häufig ab, kehren aber bald darauf wieder zurück.

Die mittelgroßen Limikolen mit leuchtend roten Beinen – **Rotschenkel** und **Dunkelwasserläufer** (Abb. 7) – sind im Ruhekleid auf größere Distanz nur im Flug sicher zu unterscheiden. Die vier Exemplare vom 7. August hatten den weißen Flügelhinterrand, es waren also Rotschenkel, am 14. August waren neun sicher bestimmte Dunkelwasserläufer anwesend. Die zwei Tiere vom

Auswahl der Limikolenfauna im Bereich der „Vogelinsel“



Abb. 4: Der Kiebitz, die häufigste Limikolenart, tritt oft in sehr großen Schwärmen auf.

Foto: Segieth



Abb. 7: Der Dunkelwasserläufer hat bereits vom Brut- zum Schlichtkleid umgemauert.

Foto: Segieth



Abb. 5: Flußregenpfeifer sind auf große Entfernung nur schwer vom Sandregenpfeifer zu unterscheiden.

Foto: Segieth



Abb. 8: Der Bruchwasserläufer ist auf Entfernung etwas schwierig vom dunkel gefärbten Waldwasserläufer zu unterscheiden. Beim Auffliegen zeigt er helle Flügelunterseiten gegenüber dunklen der ähnlichen Art.

Foto: Segieth



Abb. 6: Uferschnepfe im Übergangskleid im schlickreichen Seichtwasser auf Nahrungssuche. Die rötliche Halsfärbung läßt noch das Ziegelrot des Brutkleides erahnen.

Foto: Segieth



Abb. 9: Ein sicheres Feldkennzeichen des Flußuferläufers ist sein ständiges Schwanzwippen.

Foto: Kumpfmüller

27. August und die 16 Tiere vom 29. August taten mir nicht den Gefallen, abzufliegen oder sich durch Flügelheben zu deklarieren, und wurden dafür von mir mit einem Fragezeichen in meinen Aufzeichnungen „bestraft“.

Ähnlich ging es mir beim Unterscheiden von Waldwasserläufer und Bruchwasserläufer (Abb. 8): Es waren bei fast jeder Zählung einige Exemplare anwesend, aber nur am 31. August und am 2. September zeigten sie ihre dunkle Flügelunterseite, das sichere Kennzeichen des Waldwasserläufers.

Der **Flußuferläufer** (Abb. 9) war fast immer, wenn auch in nicht allzu großen Zahlen, anwesend. Am 17. und am 26. August zeigten sich sechs Tiere im einseharen Bereich.

Die **Kiebitzregenpfeifer** standen schon auf der Manuskriptliste der im 91er-Jahr fehlenden Arten, als mir ein ornithologisch interessiertes Urlauberehepaar aus Hamburg, das sich auch fast täglich am beschriebenen Beobachtungspunkt einfand („ein toller Platz“), am 9. September von einem Goldregenpfeifer berichtete. Die gründliche Nachschau ergab dann aber, daß es sich um einen Kiebitzregenpfeifer handelte: Er zeigte uns deutlich seine dunklen Achselflecken. Auch ein zweites Exemplar konnten wir an diesem und auch an den folgenden Tagen noch entdecken.

Dasselbe Ehepaar berichtete mir, daß am Montag oder Dienstag unserer letzten Ferienwoche ein Trupp von 35 **Pfuhlschnepfen** gelandet sei. Sie hätten dies eindeutig am weißen Bürzelkeil erkannt. Auch am Schwanz, so berichteten sie, habe man deutlich gesehen, daß es sich nicht um Uferschnepfen gehandelt habe. Dieser Trupp sei dann kurz nach der Landung von bereits anwesenden Bruchvögeln verjagt worden.

Möwen – Seeschwalben

Im Gegensatz zum Frühsommer – die Insel ist eine riesige **Lachmöwenkolonie** mit mehreren tausend Gelegen – ist es im August schon viel ruhiger: Hielten sich am 7. August noch 700 Lachmöwen im Beobachtungsgebiet auf, sank die Zahl bis zum September auf ca. 200 ab.

Weißkopfmöwen waren – man erkennt adulte Exemplare an den gelben Beinen, während die Beine der

sehr ähnlichen Silbermöwe hell fleischfarben sind – immer zu beobachten. Nach geglückter Brut auf der Sandbank östlich der Insel konnte ich die beiden Jungvögel in diesem Bereich fast jedesmal feststellen.

Am 31. August zeigten ein Altvogel und ein Jungvogel deutliche Krankheitszeichen (vgl. Abschnitt über Stockenten) und dürften eingegangen sein.

Sturmmöwen konnte ich nur am 17. August nachweisen. Sechs Stück versteckten sich zwischen Lachmöwen, der gelbe Schnabel und die gelben Beine verrietten sie aber als Gäste.

Am 29. August konnte ich, gemeinsam mit meiner Frau, einen ausgesprochen seltenen Gast im Binnenland beobachten: eine **Schmarotzerraubmöwe**. Ich konnte es vorerst nicht glauben, als ich den hoch im Wasser schwimmenden dunklen Vogel mit dem auffallend langen Schwanz zum ersten Mal entdeckte.



Abb. 10:
Einzelne
Seidenreiher
treten
regelmäßig
auf.

Beim Blick durchs Spektiv blieb kein Zweifel mehr offen. Einige Male machte er mir die Freude und schlug mit den Flügeln, wobei die langen, spitzen Steuerfedern deutlich zu sehen waren.

Am 4. September hatte ich – gemeinsam mit zwei Schülern von mir – ein tolles Erlebnis: Laute, undefinierbare Vogelrufe lenkten die Aufmerksamkeit auf den Ostteil der Sandbank. Hier tobten zwei große, silbermöwenartige Vögel mit gewaltigen roten Schnäbeln – **Raubseeschwalben**.

Beeindruckend, wie sie sich, Schnabel und Blick nach unten gerichtet und laut rufend, im Flug präsentierten und dann zwischen Lachmöwen in einer Entfernung von ca. 300 Metern landeten.

Diese beiden Vögel könnten mich eine Menge Geld kosten: Seit dieser Beobachtung wünsche ich mir ein noch besseres Spektiv mit Fotovorsatz. Um es klarer auszudrücken: ich brauche einfach eines! Jeder, der schon das Glück hatte, Raubseeschwalben beobachten zu können, wird mich verstehen.

Reiher und Kormoran

Während bis Mitte Juli keine **Graureiher** auf der Insel zu sehen waren, stieg ihre Zahl vom 16. Juli (ein Exemplar) bis zum 27. August auf 29 Tiere laufend an, dann pendelte sich die Zahl der anwesenden auf durchschnittlich zehn Stück ein.

An dieser Stelle konnte ich am 30. und 31. August einen **Seidenreiher** (Abb. 10) beobachten. Interessanterweise ließ sich dieser sonst so scheue Vogel nicht einmal von Jägern vertreiben, die ihre Hunde ca. 200 Meter entfernt im Wasser herumtollen ließen!

Kormorane traten nur vereinzelt auf. Eine interessante Begebenheit scheint mir aber berichtenswert: Am 7. August beobachtete ich einen Kormoran, der sich mindestens 20 Minuten lang abmühte, einen sehr großen Fisch, vermutlich eine Nase (rötliche Brustflossen), verschlucken zu können. Er steckte bereits mehrmals tief im Hals, der Vogel mußte ihn aber jedesmal wieder herauswürgen und gab schließlich auf.

Übrige Vogelarten

Von den Greifvögeln waren nur **Rohrweihen**, die auf der Insel gebrütet hatten, ständig anwesend, allerdings seit Anfang August nur Weibchen oder Juvenile (Höchstzahl vier Tiere am 2. September).

Vereinzelt waren auch **Habicht, Sperber, Mäusebussard, Turmfalke** und **Baumfalke** zu beobachten und verursachten jedesmal einen gewaltigen Aufruhr der rastenden Vögel. Die Anzahl der im Beobachtungsgebiet anwesenden **Rabenkrähen** stieg seit 26. August stark an (maximal 14 am 27. August). Sie fraßen – wie auch die Weißkopfmöwen – an den zahlreichen toten Vögeln.

Rückblick und Ausblick

Klingt das nicht alles zu positiv? Sollte ich nicht mehr jammern und anklagen? Besteht nicht die Gefahr, daß bei Ihnen, den Lesern, das Gefühl aufkommt, es müsse doch alles in Ordnung sein mit dem Lebens-

raum, mit der Artenvielfalt, wo es doch so viele Vögel zu beobachten gibt?

Bei genauerer Betrachtung drängen sich aber doch Fragen auf: Wo bleibt der Zwergtaucher? Haben „wir“ es tatsächlich geschafft, den Nachtreiber zu vertreiben? Warum war der Haubentaucher heuer so selten da und hat nicht gebrütet? Waren die Trupps der ziehenden Limikolen (rein gefühlsmäßig) früher nicht größer?

Nun – dieser Bericht soll weder beschönigen noch schwarzmalen. Es ist eine Bestandsaufnahme und soll Grundlage sein für vergleichende Beobachtungen der nächsten Jahre.

Die Leser sind herzlich eingeladen, zu kommen und sich an den vielen

Wasservogelarten, die am „Unteren Inn“ zu sehen sind, zu erfreuen. Übrigens: Für (beobachtende) Entenfreunde sind Herbst und Winter noch wesentlich interessanter als der Spätsommer.

Bestimmungsliteratur:

HEINZL H., FITTER R. u. J. PARSLow, 1972: Pareys Vogelbuch. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

PETERSON R., MOUNTFORT G. u. P. A. D. HOLLOM, 1984: Die Vögel Europas. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

COLSTON P. u. P. BURTON, 1989: Limikolen: alle europäischen Watvogelarten. BLV-Verlag, Wien, München, Zürich.

FERGUSON-LEES J. u. J. WILLIS, 1987: Vögel Mitteleuropas. BLV Verlagsgesellschaft, München, Wien und Zürich.

Bericht über die erfolgreiche Aufzucht einer Feldwachtel (*Coturnix coturnix*)



Jürgen PLASS
Scharitzerstraße 15,
A-4020 Linz

Wachteln – damit verbinden die meisten Menschen kulinarische Genüsse wie Wachtelbrüstchen und -eier. Wobei es sich heute fast ausschließlich um die Zuchtform der Japanwachtel (*Coturnix japonica*) handelt. Über das Wissen um die Küchegeheimnisse hinaus sind die Kenntnisse über Aussehen und Biologie der Feldwachtel aber bereits erschöpft. Kaum einer hat sie je in freier Wildbahn gesehen. Auch der Wachtelschlag wird großteils nicht mehr wahrgenommen. Dabei ist die Biologie der heimischen Feldwachtel, unserer kleinsten, etwa staren großen Feldhuhnart, äußerst interessant.

Zufällig kam ich im Sommer 1991 in den Besitze einiger Eier der Feldwachtel, konnte ein Ei im Brutapparat zum Schlüpfen bringen und habe

anschließend das Küken bis zur Freilassung im Alter von vier Wochen aufgezogen. Einige allgemeine Daten sind dem Steckbrief zu entnehmen.

Aufzuchtprotokoll

Die Aufzucht erfolgte, nachdem das Küken (Abb. 2) 24 Stunden im Brutapparat getrocknet war, zuerst in einem Hamsterkäfig, wobei die Grundfläche die ersten drei Tage auf 15 x 25 cm eingeschränkt wurde. Da das Wachtelküken sehr lebhaft war, sich die Schnabel- und Stirnhaut am Gitter wundriep und sich sogar zwischen den Stäben durchzwängte, kleidete ich den gesamten Käfig, mit Aus-



Abb. 1: Abgestorbener Feldwachtelembryo. Die Eischale ist besonders fein gezeichnet.



Abb. 2: Vier Tage altes Küken im Wärmebereich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [1992_1](#)

Autor(en)/Author(s): Billinger Karl

Artikel/Article: [Wasservogelbeobachtungen an der "Vogelinsel" bei Obernberg/Inn im Spätsommer 1991 17-21](#)